

Eishöhle (2067 m) und Labyrinthhöhle (2035 m) – Entdeckungen im Steinernen Meer (Salzburg)

Von Franz Xaver Koppenwallner (Salzburg)

Die beiden Höhlen liegen im Westabhang der Windbachköpfe im Steinernen Meer. Der Zustieg beginnt an der Mittelpinzgauer Bundesstraße bei Stoissen, führt durch den Buchweisgraben bis zur Teilung bei Kote 814 und von dort in den Windbachgraben. Einem Jagdsteig folgt man bis in die Nähe des Eckstädtgrabens, dann dem diesen Graben querenden Horizontalsteig und steigt schließlich auf der nördlichen Kante des Grabens nach Osten auf kaum erkennbaren Steigspuren steil auf die Felsköpfe empor. Dort trifft man auf einen horizontalen, aus dem Eckstädtgraben kommenden Jagdsteig. Zum Graben hin quert man nun leicht ansteigend, bis man die südlich der Kote 1529 herabziehende Mulde erreicht. In dieser steigt man steil durch die Latschen¹ auf den östlich der Kote 1529 befindlichen Sattel. Über die Wandstufe (Vorsicht, wackelnde Stifte!) steigt man auf den nächsten Felskopf auf. Dann geht es auf ausgehacktem Steig immer den Rücken bergan, bis man die Grasflächen unterhalb der Windbachkopfwände erreicht. Der letzte Weg des Anstieges zu den bereits sichtbaren Höhlen erfolgt nun fast eben über plattige Flächen den Wandfuß entlang nach Osten. Der Anstieg nimmt mit Lasten vier bis fünf Stunden, ohne Lasten etwa zwei bis drei Stunden in Anspruch, der Abstieg eineinhalb bis zwei Stunden.

Der Eingang der Eishöhle ist weithin sichtbar. Über Anregung von Rudolf Huber, der ihn von der Bahnstrecke aus während seines Dienstes oft beobachtet hatte, unternahm Alfred Koppenwallner einen Erkundungsflug, bei dem die Existenz eines smaragdgrünen Sees im Höhleneingang festgestellt werden konnte. Erkundungstouren, die daraufhin von der Hollermaiss-Alm aus über das unterhalb des Schindelkopfes gelegene Kar (in weiterer Folge dieses Berichtes kurz „Schindelkar“ genannt) in Richtung auf den Höhleneingang gemacht wurden, erbrachten die Erkenntnis, daß das gesamte Kar äußerst „höhlenverdächtig“ ist. Eine ganze Reihe großer Portale, mit Verstürzen und Eis verschlossen, teilweise aber fast nicht zugänglich, läßt bei einer intensiveren Bearbeitung noch manche Überraschungen erhoffen.

Auf Grund der Erkundungsfahrten wurden im Jahre 1958 einige Forschungstouren unternommen. An ihnen waren Alfred Koppenwallner, Dr. Franz X. Koppenwallner, Albert Morokutti, Dr. Fritz Oedl jun., Gernot Stuchlik, Walter Wesenauer und Ing. Norbert Zernig beteiligt.

¹ Um den mühsamen Zustieg zu erleichtern, haben F. X. Koppenwallner und G. Stuchlik in mehrtägiger Arbeit den von Latschen überwucherten Steig freigehackt.

Dabei wurde die *Eishöhle* (Höhlenkataster Nr. 1331/26) mit ihren schönen Rauhreifbildungen auf bisher 160 m Gesamtlänge erforscht, während ein ca. 40 m tiefer gelegener Eingang in einen wahren Irrgarten von Gängen führt. In dieser Höhle, der *Labyrinthhöhle* (Höhlenkataster Nr. 1331/28), wurden bisher Gänge mit 1272 m Gesamtlänge bei — 61 m Höhenunterschied befahren und vermessen². Beide Höhlen liegen im Dachsteinkalk.

Der mächtige Eingang der *Eishöhle* bildet eine bergwärts fallende Halle, an deren unterem Ende über Eis sich ein periodischer See bildet, der durch reiche Algenflora smaragdgrüne Farbe besitzt; in ihn fällt auch der von den Dohlenestern an der Höhlendecke stammende Guano. In der warmen Jahreszeit versinkt der See entlang von Randspalten in die unterhalb des jetzigen Versturzbodens liegenden Räume. Die große Halle ist sichtlich durch den Einbruch einer Zwischendecke zwischen zwei in Schichtfugen gebildeten Erosionsgängen entstanden, deren unterer, wahrscheinlich der Hauptgang, verschüttet wurde und derzeit nur vom Seeabfluß benützt wird.

An der Westwand ist der obere Gang in Form einer Felsleiste erkennbar, die über den See hinweg in einen bergwärts fallenden Gang führt, der 4 m Durchmesser besitzt, nach wenigen Metern Eisboden aufweist und nach ca. 20 m Strecke mit einem 10 m hohen Eiswall in eine kleine Halle abbricht. Diese leitet in einen weiterführenden Erosionsgang mit Canon weiter, der aber mit seiner Decke in das Höhleneis eintaucht. Spuren des in den Eisverschluß abfließenden Schmelzwassers lassen Fortsetzungen dahinter vermuten.

Oberhalb des Eiswalls mündet von Westen her über einer Eisglocke ein Gang ein, der in eine Reihe von Eisschloten übergeht. Da dieser Gang wetterführend ist, ist er möglicherweise eine höhergelegene Umgehung des Eisverschlusses in rückwärtige Höhlenteile.

In der *Labyrinthhöhle* erreicht man, in dem teilweise schneeerfüllten Erosionsgang vom Eingang ca. 50 m steil absteigend, eine kleine Erweiterung (Biwakplatz). In gerader Richtung weiter steigt der Gang als enger werdende Kluft an (Wasserstelle) und wird von einer Querkluft gekreuzt. Diese führt absteigend in einen Gang, der direkt in die „Tiefe Halle“ leitet. Dorthin gelangt man auch vom Biwakplatz direkt durch Blockwerk oder von der Wasserstellenkluft durch einen weiteren Kriechgang. In der „Tiefen Halle“ fällt ein großer Schuttkegel auf, der Latschenäste mitführt: heute gibt es weit und breit beim Höhlensystem keinen Bewuchs mehr und die Tagöffnung oberhalb des Kegels ist verstimmt. Nach NW schließen Horizontalstrecken an, die ebenfalls zu verstimmteten Tagöffnungen führen dürften. Die vermutete Fortsetzung der Halle setzt in der SO-Ecke an und dürfte durch den Abstieg im Verbindungsschacht (20 m Drahtseilleiter) wieder erreicht werden, der in einen

² Vorläufiger Plan von Dr. techn. Dipl.-Ing. Franz Xaver Koppenwallner (1960).

großen, mehr oder weniger horizontal verlaufenden Gang führt. Dieser Gang reicht mit seitlichen Umgehungen bis zum „Sunk“, wo das vorläufige Ende der Höhle ist.

Direkt in diesen Gang mündet das von Süden herabkommende zweite Stockwerk ein, dessen Gänge nahe der Oberfläche des Schindelkars fast genau unter dem Südeingang der Labyrinthhöhle verlaufen und aus Verstürzen kommen, welche Luftzug aufweisen. Das höher gelegene erste Stockwerk umfaßt das Labyrinth, das an den bereits erwähnten Gang anschließt, der von der Wasserstellenkluft zur „Tiefen Halle“ führt; es besitzt mit dem „Südeingang“ eine weitere offene Tagverbindung der Höhle, die sich direkt nach Süden in das Schindelkar öffnet.

Eine Umgehung des „Sunk“ wäre durch weiter ostwärts im Schindelkar gelegene Zubringer denkbar, die sicher vorhanden sind, wie aus den zahlreichen verstürzten Eingängen geschlossen werden kann. In der Störungszone, der die beiden Höhlen angehören und die nach NO zum Wimbachtal zieht, besteht die Möglichkeit, bei intensiver Bearbeitung ein Großhöhlensystem im Steinernen Meer aufzudecken.

Eishöhle und Labyrinthhöhle scheinen ihrer Lage und ihrer Ausbildung nach ein einheitliches, genetisch in Zusammenhang stehendes System zu bilden. Der Bau der Höhlen wird durch die nach NW fallenden Schichtpakete des Dachsteinkalkes und durch die nach NO streichenden, senkrecht zu den Schichtfugen streichenden Klufscharen bestimmt. Die dadurch entstandene Stockwerkbildung mit mehrfachen Quer- und Vertikalverbindungen, durchwegs mit Erosionsbildungen, führt zu einem wahren Irrgarten von Gängen, in dem man jede Orientierung verlieren kann.

Besonders auffallend erscheint nach dem Ergebnis der Vermessung der Umstand, daß alle Gänge sowohl der Höhe als auch der Richtung nach zum „Sunk“ tendieren, der den vermuteten, horizontalen Hauptgang der Höhle in ca. 1974 m Seehöhe abschließt. Die Höhle scheint demnach ein großes Schlingensystem zu sein, das der feststellbaren Fließrichtung nach ins Berginnere nach NO (Wimbachtal) entwässert hat. Beim Nachlassen des Wasserangebots ist es zur „Verlandung“, d. h. zur Verlegung der Gangfortsetzungen gekommen. Derzeit sind von den durch die Vermessung festgestellten vermutlich sechs Tagverbindungen nur zwei, der normale Westeingang und der Südeingang, begehbar.

La découverte de deux grottes dans le plateau calcaire «Steinernes Meer» (Salzbourg).

Quelques expéditions en 1958 ont montré l'existence de quelques grottes labyrinthiques à l'altitude de 2000 m environ. Une grotte glacée a été explorée jusqu'à la longueur de 160 m, une deuxième — nommée «Labyrinthhöhle» — à une longueur totale de 1272 m (dénivellement — 61 m). L'auteur confirme qu'il y a encore beaucoup de chances à découvrir un grand réseau souterrain. Maintenant, les galeries sont fermées par des sédiments ou par la glace qui ne permet pas la continuation de l'exploration.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1961

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Koppenwallner Franz Xaver

Artikel/Article: [Eishöhle \(2067 m\) und Labyrinthhöhle \(1035 m\) – Entdeckung im Steinernen Meer \(Salzburg\) 146-148](#)